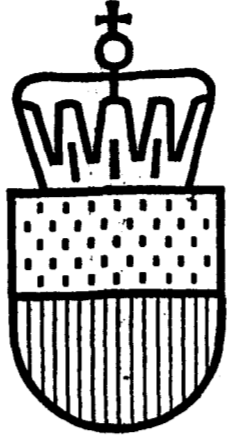


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich sfr 22.—, halbjährlich sfr 11.50, vierteljährlich sfr 6.—. Ausland jährlich sfr 42.—, halbjährlich sfr 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», 9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Telefon (075) 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», 9494 Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Inland 13 Rp., 30 Rp.; Schweiz 16 Rp., 35 Rp.; Übriges Ausland 18 Rp., 40 Rp. Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ - 9490 Vaduz, Dienstag, 31. Oktober 1967

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

101. Jahrgang - Nr. 163

Rom: Eine Friedensbotschaft an die Welt

Zum Abschluss der Bischofssynode: Papst Paul VI. übermittelt Botschaft an die im Petersdom versammelten Bischöfe

(dpa) Die Bischofssynode der katholischen Kirche hat zum Abschluß ihrer Arbeiten am Samstag in Rom eine «dringende Friedensbotschaft» an alle Menschen gerichtet. Sie wendet sich vor allem an diejenigen, «die im besonderen Maße für das Schicksal der Nationen verantwortlich sind, und an diejenigen, die die beklagenswerten Folgen des Krieges erlitten haben und noch erleiden». «Wir ersuchen die Führer der Nationen, anzuerkennen, daß alle Menschen Brüder sind, weil sie einen gemeinsamen Vater haben und weil das göttliche Gesetz der Nächstenliebe mehr denn je auf die Nationen anwendbar ist».

(afp) Ein Fieberanfall verhinderte Papst Paul VI. am Sonntag an der Teilnahme an der Schlusszeremonie der Bischofssynode. Wie es in einem ärztlichen Bulletin heißt, fand es der Leibarzt des Papstes, Prof. Mario Fontana, für gegeben, daß Paul VI. am Sonntag seine Privatgemächer nicht verlasse, nachdem er eine «wenig ruhige Nacht» verbracht hatte. Informierte Kreise sind der Ansicht, daß es sich dabei um einen Rückfall der Blasen- und Nierentzündung handelt, an der der Papst im September litt. Es scheint auch mit den Anstrengungen im Zusammenhang mit der Bischofssynode erklärbar zu sein.

(dpa) Die über Lautsprecher in den Petersdom übertragene Mitteilung, daß Papst Paul wegen eines Fieberanfalls seine Wohnung nicht verlassen könne, überschattete eine Heiligensprechungsfeier in der Basilika, die zugleich Ausklang der Bischofssynode war.

Die beiden Reden des Papstes aus Anlaß der Heiligensprechung, bei der ein französischer Ordensmann, der 1862 verstorbene Bruder Benildus zur Ehre der Altäre erhoben wurde, wurden von hohen Würdenträgern verlesen.

In der vom Papst entworfenen Ansprache zum Schluß der Bischofssynode erinnert er an das Fest des Königtums Christi, das die Kirche am Sonntag beging, und an den Primat Christi, den er seiner Kirche mitgeteilt habe. Die Autorität der katholischen Kirche mache sie jedoch nicht zur Königin im irdischen Sinn des Wortes, sondern zur Dienerin der Menschen. Die Katholiken sollten auf das Königtum Christi blicken, «damit wir einerseits unsere gefestigten Anschauungen von den göttlichen Dingen in eine ebenso weite wie sichere Form fassen, und zum andern in unserem tätigen Leben durch eine noch blühendere Liebe vorangetrieben werden.»



Die erste Bischofssynode in der Geschichte der katholischen Kirche fand am Samstag in Rom ihren Abschluss. Unser Bild zeigt den liechtensteinischen Landesbischof Dr. Johannes Vonderach (links) im Gespräch mit dem Pressechef der Synode, Mgr. Valli, im Synodensaal in Rom. (Foto: CIRIC-Protte)

Den Mitgliedern der Bischofssynode sagte Papst Paul: «Ehrwürdige Brüder, bedenkt in euren Herzen, daß ihr im Namen Christi, ja von Christus selbst gesandt seid, betrachtet euch aber auch als Hirten der Kirche, der wir unsere Kraft, unsere Sorge und Mühe, unsere Arbeit, alle Widrigkeiten, ja, wenn es notwendig würde, unser Leben selbst aufopfern. Die Synode, die wir abgehalten haben, hatte nichts anderes zum Ziel als das Wohl der Kirche.»

Keine Aenderung des Mischehen-Rechtes
Rom (dpa) Mit großer Mehrheit hat die katholische Bischofssynode eine grundsätzliche Aenderung des Mischehenrechts abgelehnt. Für die von den deutschen und niederländischen Bischöfen geforderte Abschaffung der kanoni-

schen Form für die Mischehen stimmten 33 Mitglieder der Synode, dagegen 125. 28 Synodale gaben eine Ja-Stimme mit Vorbehalt ab. Damit bleibt auch in Zukunft eine vor einem nichtkatholischen Geistlichen geschlossene Mischehe ungültig.

Nur 28 Synodalväter stimmten für die Abschaffung der kirchenrechtlichen Eehindernisse, 128 waren dagegen und 29 gaben eine Ja-Stimme mit Vorbehalt ab.

Für eine Dispens-Vollmacht der Bischöfe für die Mischehen stimmten 105 Bischöfe, dagegen nur 13. Eine Ja-Stimme mit Vorbehalt gaben 68 Synodale ab. Folgt der Papst diesem Rat, so werden in Zukunft die Bischöfe und nicht mehr Rom für die Gewährung der Erlaubnis zum Eingehen einer Mischehe zuständig sein.



Unser Bild zeigt einen Friedhof in der Nähe von Po- mezia bei Rom.

Allerseelen

Wenn der Herbst durch die Lande zieht und die Blätter an den Bäumen zuerst färbt und dann abstreift, wenn die ganze Natur sich allgemach zum Wintersterben bereit macht, dann feiern wir im Menschenleben das Fest der lieben Toten: Allerseelen. Dann sind die Friedhöfe und Gottesäcker geschmückt, wie nie sonst, dann streben Hunderte und Tausende den Gräbern zu und stehen sinnend und betend an frisch aufgeworfenen oder mit Moos bewachsenen Hügeln. Und jeder dieser Hügel schliesst den Leib eines Menschen ein, den Gott irgendwann und irgendwo abgerufen hat. Viele haben wir gekannt, mit vielen sind wir ein grösseres oder kleineres Stück unseres Lebensweges gegangen. Viele sind uns nahe gestanden und einige haben wir recht lieb gehabt.

Aber so oder anders, als der Ruf an sie ertönte, haben sie sofort dem Rufe folgen müssen; sie sind unverzüglich gegangen und haben vielleicht nicht einmal Abschied von uns genommen. Ihre Gräber sind heute schön geschmückt. Was die Liebe und die Kunst leisten können, das ist heute auf dem Gottesacker ausgebreitet. Aber es liegt eine tiefe Wehmut darüber, die nicht nur vom Sterben der Natur und von den Herbstnebeln kommt, sondern die darin begründet ist, dass dieser Allerseelentag manche schmerzliche Erinnerung wachruft; es beginnt manche Narbe wieder zu schmerzen, manche Wunde wieder zu bluten.

Aber nicht nur Trost und Zuversicht schöpfen wir aus den Worten des Heilands: «Ich bin die Auferstehung und das Leben...» Wir fühlen es klar und deutlich, dass dieses ewige Leben nicht einfach etwas ist, was an uns herantreten wird, sondern etwas, was wir mit eifrigem Sinn und ehrlicher Seele suchen müssen. Wäre es nicht grenzenlos unklug, würden wir nur für die paar Jahrzehnte unseres Lebens die Kräfte anstrengen und den Weg suchen, um dabei alles andere beiseite zu lassen? Muss für einen denkenden Menschen nicht der Gedanke an Grab und Tod ohne weiteres auch die Frage mit sich bringen: «Was geschieht einmal mit mir?» Wem in seinem Gewissen Christus, der Herr, die rechte Antwort geben kann, der braucht an Allerseelen nicht zu trauern und nicht betrübt zu sein, sondern seine Lippen beten an jedem Grabe das gleiche Bekenntnis: «Ich glaube an ein ewiges Leben.» M.

Nach den Eidgenössischen Wahlen

Keine wesentliche Veränderung in der parteipolitischen Zusammensetzung des Nationalrates - Gewinne des Landesrings und der PdA

r. Die Nationalratswahlen vom letzten Oktober, denen ein kurzer, nicht allzu heftiger Wahlkampf vorangegangen war, verliefen ohne große Ueberraschungen und erbrachten weitgehend die Bestätigung des bisherigen parteipolitischen Kräfteverhältnisses. Von Wahlgang zu Wahlgang scheint sich die politische Stabilität immer mehr zu festigen. Die Situation, die sich nach der vorläufigen Ermittlung der Wahlergebnisse nachts 1 Uhr zeigte, läßt sich wohl dahin zusammenfassen: Es gab keinen Rutsch nach Rechts, noch viel weniger nach Links, es bleibt alles mehr oder weniger beim alten. Allerdings muß erwähnt werden, daß der Landesring der Unabhängigen die größten Mandatgewinne zu erzielen vermochte und somit als eigentlicher Sieger der diesjährigen Nationalratswahlen angesehen werden muß. In personeller Hinsicht wird der neugewählte Nationalrat ein etwas verändertes und auch verjüngtes Antlitz aufweisen.

Montag 09.00 Uhr

(ag.) In 22 der 25 Wahlkreise sind bisher 116 der total 200 Nationalratssitze zugeteilt (sofern

das nichtoffizielle Resultat von Baselstadt ebezogen wird). Es stehen noch aus die Verteilungen in den Kantonen Zürich (35 Sitze), Bern (33) und Waadt (16).

Die Verteilung der Sitze nach Parteien lautet nunmehr:

	1967	1963	
Radikale	32	33	-1
Sozialdemokraten	26	27	-1
Konservativ-christlichsoz	38	40	-2
BGB	5	5	
Landesring	5	3	+2
Liberale	4	4	
Demokraten	2	2	
Partei der Arbeit	3	2	+1
Liste Dellberg	1	0	+1

Die «Gewinner» sind somit nicht regierungsgebundene Parteien, während drei Regierungsparteien Verluste in Kauf nehmen mußten. Der radikale Sitzverlust setzt sich aus einem Gewinn (Schwyz auf Kosten der Konservativ-christlichsozialen) und zwei Verlusten (je ein Verlust im Kanton Neuenburg zugunsten der PdA und im Kanton Aargau zugunsten des Landesrings) zusammen. Der sozialdemokratische Verlust ist auf den Wahlsieg des aus der Partei ausgestoßenen Karl Dellberg zurückzuführen, der sich allerdings in Bern der Fraktion seiner Stamppartei anschließen möchte. Die beiden Verluste der Konservativ-christlichsozialen schließlich entstanden in den Kantonen Schwyz (freiwilliger Verzicht zugunsten der Radikalen) und Genf (zugunsten des Landesrings).

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die eid-

genössischen Wahlen 1967 keinen Sturm und keinen Erdrutsch auslösten, sondern lediglich einige lokale Böen gekennzeichnet waren. Jene, die behaupteten, alles besser zu wissen, werden nun Gelegenheit haben, in den nächsten vier Jahren zu zeigen, was es damit auf sich hat.

Eine PdA-Fraktion in Sicht

Nach Bekanntwerden des Neuenburger Erfolges seiner Partei stellte sich am Sonntagabend ein Vertreter der Partei der Arbeit einem Mitarbeiter des welschschweizerischen Radios zu einem Interview. Obschon die Ergebnisse aus dem Kanton Waadt noch ausstehen, scheinen der PdA, die bislang mit vier Sitzen im Nationalrat vertreten war (je zwei in den Kantonen Waadt und Genf), fünf Sitze sicher zu sein, nachdem die Wahlen im Kanton Genf die Bestätigung der bisherigen Mandatsinhaber brachte. Der PdA-Vertreter Armand Magnin beglückwünschte sich denn auch zu dem fünften Sitz: dieser ermöglicht es der Partei, eine Fraktion zu bilden und fortan auch in den nationalrätlichen Kommissionen mitzuwirken.

Nationalrat Dellberg gewählt

Der bisherige sozialdemokratische Nationalrat Karl Dellberg, der aus seiner Partei ausgeschlossen worden ist und mit einer eigenen Liste am Wahlkampf teilgenommen hat, ist wiedergewählt. Dagegen hat die übrige Sitzverteilung keine Aenderung erfahren: die Walliser Deputation wird weiterhin fünf Konservativ-Christlichsoziale und einen Radikalen umfassen. Als siebenter Vertreter wird Dellberg, der ein-

Neuabonnenten erhalten das
Liechtensteiner Volksblatt
bis Ende des Jahres gratis!